

Zahnmedizin 2030

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hinter uns liegt eines der bewegtesten Jahre seit dem Zweiten Weltkrieg. Das betrifft die allgemeine Lage in der Bundesrepublik Deutschland – und ganz besonders uns Zahnärzte. Wenn wir am Jahresende darauf zurückschauen, bleiben mehrere Aspekte des Pandemie-Jahres dauerhaft in Erinnerung. „Zahnärzte sind keine Ärzte“ – das war für mich die schockierendste Botschaft, denn die Verweigerung des Rettungsschirms [1] für unseren Berufsstand und das darin implementierte In-Zweifel-ziehen der Systemrelevanz unseres Berufs hat mich als Hochschullehrer und Zahnarzt tief erschüttert. Der zweite und nicht minder wichtige Aspekt war für mich, dass der Zusammenhalt innerhalb der Zahnmedizin – zwischen Fächern und Universitäten auf der einen und zwischen Praxen auf der anderen Seite, z.B. beim Aushelfen mit Schutzausrüstung, einen deutlichen Schub bekam. Mit dem uralten Paradoxon, dass die überwiegende Mehrheit unserer Patienten sehr zufrieden mit ihrem individuellen Zahnarzt ist, dass die öffentliche Darstellung aber noch immer beim Zweitporsche der 1980er Jahre verharret, sollten wir dringend aufräumen, das ist längst überfällig.

Wir haben im Vorstand der DGZMK bereits 2019 begonnen, ein Positionspapier zur Lage und Zukunft der Zahnmedizin zu erarbeiten, wie dies andere Fachgesellschaften bereits erfolgreich vorgemacht haben [3]. Wir sind froh, dass wir das zu Beginn der Corona-Pandemie noch nicht vollendet hatten, denn so konnten wir das Papier im Laufe des Jahres noch mehrmals an die aktuelle Lage anpassen. Fakt bleibt aber, dass alle im Rahmen dieses Positionspapiers adressierten Probleme bereits vor 2020 vorhanden waren, sie traten aber vor dem Hintergrund der Pandemie noch viel deutlicher zutage. In diesem Positionspapier weisen wir z.B. explizit auf die z.T. gravierende Unterfinanzierung der deutschen Universitätszahnmedizin hin sowie auf die belegbare Benachteiligung im Vergleich zur Medizin [2]. Ein Blick in meinen Marburger Kurssaal zum Vergleich 1964 vs. 2020 veranschaulicht das sehr schön und bedarf keines weiteren Kommentars.

Man muss natürlich bei einem Anprangern dieser Missstände aufpassen, nicht als Jammerer abgestempelt zu werden. Ein ehemaliger Medizin-Dekan meinte: „Die Zahnmediziner jammern immer nur und tun nichts.“ Ich bin davon überzeugt, dass wir von diesem Stigma heute in Anbetracht unserer Leistungen in der Universitätszahnmedizin meilenweit entfernt sind – aber ich bin ebenso davon überzeugt, dass wir uns in puncto Kürzungen nicht alles



Prof. Dr. Roland Frankenberger
(Foto: R. Frankenberger)



Abbildung 1 Kurssaal der Zahnklinik Marburg 1964 vs. 2020.

gefallen lassen dürfen. In diesem Teil des Positionspapiers geht es darum, Fakten offenzulegen, die viele Kolleg*innen gar nicht kennen. Wir legen den Finger in so manche Wunde, die bislang beschämt verschwiegen wurde. Die Entwicklungen bei der Novelle der zahnärztlichen Approbationsordnung sind ein weiteres Beispiel für eine – nicht nur gefühlte – Negativspirale. Um es unmissverständlich und in aller gebotener Kürze zu formulieren: Da wurde ein Gesetz zur Zukunft der Zahnmedizin durch den Bundesrat gewunken ohne eine Ahnung über die daraus resultierenden Kosten. Im Nachgang realisierten die Bundesländer diese Mehrkosten und kürzten bei der Definition des CNW einfach alles wieder beliebig ein. Die überfällige Gleichbehandlung von Medizin und Zahnmedizin in der Lehre wurde z.T. gleich wieder einkassiert. Diese und andere Fakten müssen einmal akzentuiert und komprimiert angesprochen werden. Zusammen mit den Aspekten Ausrichtung der Zahnmedizin, Qualität, Rahmenbedingungen für die Berufsausübung, Universitäten, der Zahnarzt als Forscher, Fort- und Weiterbildung, Demografischer Wandel, Digitalisierung und „der Zahnarzt in den Medien“ finden sich viele aktuelle und brisante Themen zur Zahnmedizin 2030 in diesem Positionspapier wieder. Uns ist bewusst, dass es vermutlich auch Kritik daran geben wird – dieses Risiko gehen wir aber gerne ein. Wir werden nur dann eine gute Zukunft der Zahnmedizin 2030 erreichen können, wenn die angesprochenen Visionen umgesetzt werden – dazu müssen jedoch fundamentale Hemmnisse zuerst beseitigt werden. Ich formuliere es erneut: Das geht nur gemeinsam, alle müssen an einem Strang ziehen – wir haben nur EINE Zahnmedizin.

Ihr

Prof. Dr. Roland Frankenberger

Präsident der DGZMK

Literatur

1. Scholz setzt sich gegen Spahn durch: Kein geschenktes Geld mehr – Rettungsschirm für Zahnärzte wird abgespeckt. Tagesspiegel, 04.05.2020
2. Stellungnahme zur Weiterentwicklung der Universitätsmedizin Nordrhein-Westfalen. Wissenschaftsrat (2019)
3. Vogelmeier CF, Flöge J, Gamstätter T: Perspektiven 2025 – ein Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (2019)

FROHE
Weihnachten
UND EIN GESUNDES
neues Jahr